



Newsletter 03 März 2013

[Köpfe der Forschung](#) – Yeboaa Ofoosu

[Fokus](#) – «Vakuumgefrieretrocknung»

[News](#)

[Agenda](#)



[Köpfe der Forschung](#) – Yeboaa Ofoosu

Yeboaa Ofoosu hat Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft und Philosophie studiert und zu «Konzepte der Evidenz» promoviert. Ihr Schwerpunkt lag in der Literaturförderung, bevor sie 2006 an die HKB kam. Dort ist sie heute als Dozentin in Lehre (Y) sowie Forschung (FSP Intermedialität) und Weiterbildung (Leitung CAS Creative Management) tätig.

Nathalie Pernet: Yeboaa Ofoosu, erste Schritte in die HKB-Forschung hast Du in den Projekten «Neuland», «EnTrance» und «Wissen im Selbstversuch» gemacht.

Womit habt Ihr Euch da auseinandergesetzt? Yeboaa Ofoosu: Diese drei Projekte sind alle im FSP Intermedialität angesiedelt. Dort eingebettet ist das Forschungsfeld «Kunst als Forschung». Dieser Gegenstand war vor fünf Jahren tatsächlich Neuland. Die Projekte befassten sich daher (stark vereinfacht) mit der Frage: Wie forschen Künste? «Neuland» war eine historische und institutionelle Grossrecherche; «EnTrance» stellte die Frage nach dem künstlerischen Beitrag zur Trance-Forschung; «Wissen im Selbstversuch» hat drei Künstler in den (an sich wissenschaftlichen) Vorgang eines Selbstversuchs hineingeführt. Das waren wichtige Projekte. Und nun wissen wir mehr!

Heute bist Du Dozentin in Lehre und Forschung an der HKB. Wie kommen Studierende an der HKB mit der Forschung in Berührung? Die HKB bemüht sich um die Begegnung von Lehre und Forschung. Diese Begegnung kann auf sehr unterschiedliche Weise passieren, und für Studierende lassen sich sehr unterschiedliche Aspekte der Forschung betonen. Tatsächlich aber geschieht diese Begegnung nicht ohne Weiteres. Die meisten Studierenden besuchen Kurse am Y, um ihre Forschungspunkte abzuholen, einige tun dies mit Leidenschaft und grossem Interesse und entscheiden sich danach für eine Laufbahn als Forschende; andere beklagen sich.

Und wenn sich Dozierende oder Wissenschaftliche Mitarbeitende für die Forschung interessieren: Welche Möglichkeiten bieten sich da für einen Einstieg?

Vor der Forschung stehen immer Fragen. Und jede Forschung passiert in Zusammenarbeit und in einem System, das Forschende aufstellen müssen. Wer an der HKB doziert oder künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeit leistet und sich dafür interessiert, einer Frage oder einem Fragenkomplex forschend nachzugehen, soll sich mit uns in Verbindung setzen: mit einem Mitglied des Forschungsrats, mit der Forschungsleitung oder mit mir, die ich ja auch die interne Weiterbildung zum Einstieg in die HKB-Forschung anbiete. (Das nächste Mal am 13. November 2013.) Auf einer anderen Ebene, dort, wo es um Kompetenzen geht, um das Management der Forschung, um das System, das von der Formulierung von Fragen bis hin zum Schlussbericht reicht, gibt es auch weiterreichende Ausbildungsgänge: den CAS Forschungsmanagement der BFH und den CAS Qualifikationsprogramm Forschung an Kunsthochschulen (kooperativ). Auch vor einer solchen Ausbildung lohnt es sich, mit uns und ohnehin immer mit der/dem Vorgesetzten zu sprechen. – Das alles macht übrigens durchaus Spass!

Der Forschungs-Mittwoch ist das neue Format der HKB-Forschung und wird von Dir organisiert. Kannst Du uns mehr darüber erzählen?

Forschung ist nicht immer gut sichtbar. Der Forschung ist es aber wichtig, ihre Projekte, Ansätze, Personen und Gegenstände zu zeigen und einer Diskussion zuzuführen. So hat es bis vor einiger Zeit mehrere Gefässe gegeben, die im Grossen und Ganzen dasselbe Ziel hatten, und die sich aber teils konkurrierten. Diese mindestens drei Formate haben wir nun zum Forschungs-Mittwoch zusammengezogen. Er findet im Semester fast alle zwei Wochen an unterschiedlichen Orten statt (siehe HKB-Website und Plakate). Die erste Veranstaltung hat bereits gezeigt, dass wir damit wohl nicht ganz falsch liegen: Studierende und Dozierende, Forschende und Auswärtige sind zahlreich erschienen. An jedem Forschungs-Mittwoch ist einer unserer Forschungsräte Gastgeber.



// Dokumentation der Probekörper nach der Vakuumgefriergetrocknung und der Lufttrocknung: Bei der Lufttrocknung neigt der Schmutz an den exponierten Stellen eher zu einer Schichtenbildung, bei der Vakuumgefriergetrocknung fallen die Schlammreste von den Kassettenhüllen tendenziell leichter ab.

Agenda

6.3. «Forschungs-Mittwoch»: Projektvorstellung «Geisterhand 3» des FSP Interpretation, Papiermühlestrasse 13d, 17h

10./11.3. «Recording the Soul of Music» – Welte-Künstlerrollen für Orgel und Klavier als authentische Interpretationsdokumente?, Internationales Symposium, Museum für Musikautomaten, Seewen SO

20.3. «Forschungsapéro 2013»
Fellerstrasse 11, 17.15h

22.3. Die HKB an der «Berner Museumsnacht», Standort Zikadenweg, ab 18h

24.4. Konzert «Cuivres français» mit dem Sinfonie Orchester Biel (SOB) zum Abschluss des Forschungsprojekts «Historisch informierter Blechblasinstrumentenbau», Kongresshaus Biel, 20h

Fokus – «Vakuumgefriergetrocknung»

SNF-Projekt

Projektleitung: Marc Egger und Agathe Jarczyk

Videomagnetbänder haben einen festen Platz in Archiven – etwa als Dokumente der Zeitgeschichte oder als Medium der Videokunst. Doch was tun, wenn die Bänder Wasserschaden erleiden, sei es durch Hochwasser, Rohrbruch oder eine defekte Sprinkleranlage? Trocknen, möchte man antworten, aber der Teufel steckt im Detail: Videomagnetbänder sind kompakt gewickelt – würde man sie abwickeln, hätte man es mit bis zu mehreren hundert Metern Länge zu tun; wollte man sie aufgewickelt lassen, drohte aufgrund der langen Trocknungszeiten der Befall durch Mikroben. Die sogenannte Vakuumgefriergetrocknung könnte Abhilfe schaffen: Beim Schockgefrieren wird das gefrorene Wasser im Vakuum direkt zu Dampf; die Magnetbänder kommen dann nicht mehr mit flüssigem Wasser in Kontakt. Vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert, untersucht das HKB-Forschungsprojekt die Möglichkeiten der Vakuumgefriergetrocknung von Videomagnetbändern.

// Beitrag von Agathe Jarczyk an der Museumsnacht um 20h, Standort Zikadenweg

News

BFH-Call for Proposals 2014: Rund 15 Projektskizzen für Departementübergreifende Forschungsprojekte wurden beim HKB-Forschungsrat eingereicht. Diese werden nun zu Gesuchen ausgearbeitet und dann via Fachstelle F+E bei der BFH Forschungskommission eingegeben.

BFH-Projektstatistik 2012: Im letzten Jahr konnte die HKB 47 laufende Forschungsprojekte verzeichnen! Die HKB-Forschung wächst stetig weiter.

ding-dong.ch: Die vierte Ausgabe des Online-Magazins des FB GK erschien zum Thema Supermarkt. Die HKB-Forschung war darin mit einem Beitrag zum Projekt «Nahrungsmittel-Kunst-Konservierung» von Anna Comiotto vertreten. Auch die Künstlerin Isabelle Krieg hat in diesem Projekt mitgearbeitet. Wie sie zur Forschung gefunden hat, erzählt sie im [Interview](#).

Forschungs-Mittwoch: Den Auftakt zum neuen Format der HKB-Forschung machte der FSP Kommunikationsdesign. Am 20.2. hielt Tobias Hochscherf den Vortrag «Bond im Zeitalter globaler Bedrohung: Daniel Craig als 007» und lockte damit zahlreiche Interessierte an die F11.

Infotag: Am 20.2. führten Daniel Allenbach und Stefan Zumbühl die BesucherInnen in die Welt der Forschung in den Künsten ein: Mit Präsentationen zu ihren Projekten «Cor Chausser» und «Künstlerfarben aus Tempera».

Forschungsapéro 2013: Der diesjährige Forschungsapéro widmet sich den drei SNF-Förderungsprofessuren, die an der HKB angesiedelt sind. Claire Gervais, Kai Köpp und Thomas Strässle berichten mit ihren Forschungsgruppen aus ihren Projekten. Auch werden die aktuellen Forschungsprojekte im Rahmen einer Posterausstellung gezeigt. [Programm](#)

Berner Museumsnacht: Die HKB nimmt auch dieses Jahr an der Berner Museumsnacht teil (Standort Zikadenweg). Die HKB-Forschung gibt ebenda Einblicke in die Forschungstätigkeit – mit Präsentationen von Forschenden aus den Projekten «Befunddokumentation»/Fabienne Kilchör/19h, «Vakuumgefriergetrocknung»/Agathe Jarczyk/20h, «Wir sind im Winterschlaf!»/Julia Siegmundt/21h, «Contrabass Clarinet Unlimited»/Ernesto Molinari und Daniel Debrunner/22h und «Wartezeiten».

Graduate School of the Arts (GSA): Die GSA informiert erstmals über das bisher Erreichte und präsentiert Zwischenresultate. Elf Doktorierende aus unterschiedlichen Disziplinen studieren heute an der GSA. Ansprachen der verschiedenen Verantwortlichen, die zu diesem Programm führten, sowie Kurzpräsentationen von Doktorierenden geben Einblick in dieses in der Schweiz bisher einmalige Projekt der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern und der HKB. 10.4., 17h, Burgerratssaal im Kulturcasino Bern •